

*Cornelia Schendzielorz, Martin Reinhart*

## Die Regierung der Wissenschaft im Peer Review

### Zusammenfassung

Dieser Beitrag widmet sich der fallvergleichenden Analyse des unübersichtlichen Evaluierungsphänomens *Peer Review*. Ausgehend von der Vielfalt des Peer Review als Gegenstand der Soziologie des Bewertens wird eine Untersuchungsperspektive entwickelt, die Peer Review als Entscheidungsmechanismus über knappe Ressourcen in seiner Verfahrensförmigkeit und Steuerungsfunktion einer empirisch vergleichenden Verfahrensanalyse zugänglich macht. Der Forschungsansatz kombiniert die praxeologischen (Stefan Hirschauer) und funktionalistischen Verfahrensanalysen (Niklas Luhmann) mit konzeptionellen Ansätzen aus der Soziologie des Bewertens und ermöglicht es, relevante Parameter zur Differenzierung und Typologisierung von Peer Review in der Wissenschaft zu bestimmen. Anhand dessen werden spezifische Tätigkeiten herausgearbeitet, die als elementare Bestandteile von Peer-Review-Verfahren identifizierbar sind. Unterschiedliche Peer-Review-Prozesse lassen sich damit anhand ihres Komplexitätsgrades bestimmen und im Spannungsverhältnis von Selbst- und Fremdsteuerung als Evaluationspolitik verorten.

*Schlagwörter:* Peer Review, Legitimation durch Verfahren, Soziologie der Bewertung, Evaluationspolitik, Wissenschaft

### Abstract

#### *Governing Science Through Peer Review*

This article deals with the comparative analysis of peer review as a complex evaluation phenomenon. Starting from the variety of peer review as an object for the sociology of evaluation, we develop a research perspective that makes peer review in its procedural form and control function accessible to an empirical comparative procedural analysis comprehending it as a decision-making mechanism for scarce resources. Our research approach combines the praxeological (Stefan Hirschauer) and functionalist analyses of processes (Niklas Luhmann) with the conceptual approaches from the sociology of evaluation and enables to determine relevant parameters for differentiating and typologising peer review in science. This allows the identification of specific activities that can be identified as elementary components of peer review procedures. Differing peer review processes can thus be determined according to their degree of complexity and positioned as evaluation policy between internal and external forms of control.

*Keywords:* Peer review, legitimation by procedures, sociology of evaluation, evaluation policy, science

## 1 Einleitung

Dieser Beitrag richtet das Augenmerk auf die „varieties of evaluation“, die aktuell in der Wissenschaft vorzufinden sind. Gegenstand der Analyse sind die Evaluierungsarrangements des wissenschaftlichen Peer Reviews unter Berücksichtigung der wissen-

schaftspolitischen Dimension dieser Evaluationsverfahren, die sich u. a. darin zeigt, dass sie über die Verteilung knapper Güter eine Steuerungsfunktion ausüben. Das Peer Review ist nicht nur das zentrale Verfahren wissenschaftlicher Wertbestimmung und damit „one of the fundamental conditions of possibility of academic knowledge and the construction of its value“ (Biagioli, 2002, p. 11). Es ist zudem gleichermaßen bemerkenswert stabil, wie es in seinen konkreten Ausprägungen in spezifischen Prozeduren erstaunlich divers erscheint. Es ist einerseits vielseitig einsetzbar und lässt sich andererseits an den jeweiligen Bedarf anpassen. So sind sowohl Entscheidungsprozesse über Publikationsplatz als auch über Fördermittel oder Stellen mittels Peer Review organisierbar, weil sich dieses an die jeweiligen Erfordernisse anpassen lässt, bspw. durch verschiedene Formen der Verblindung, Arbeitsteilung und Rollentrennung oder durch mehrstufige Entscheidungsprozesse (Biagioli, 2002; Baldwin, 2018). Ähnlich der Evaluierungslandschaft anderer Felder ist es einerseits von Homogenisierungs- andererseits von Heterogenisierungstendenzen geprägt, die nicht zuletzt mit den diversen organisationalen Rahmenbedingungen – Verlag, Zeitschrift, Förderorganisation, Hochschule – zusammenhängen dürften. Somit konstatieren wir angesichts seiner Erfolgsgeschichte als Evaluationsform in der Wissenschaft eine „Metastabilität des Peer Reviews“ (Reinhart, 2012, S. 193), die empirisch mit einer Vielfalt von Peer-Review-Formaten einher geht.

Diese Vielfalt spiegelt sich auch in der Peer-Review-Forschung wider, die sich in großen Teilen dem Zeitschriften-Peer-Review widmet und zur quantitativen Analyse und Prüfung der Reliabilität, Fairness und Validität der Verfahren neigt (Weller, 2001; Hirschauer, 2005; Reinhart, 2012; Neidhardt, 2016). Diese Ausrichtung ist maßgeblich durch die nur selektiv und selten im synchronen oder diachronen Vergleich zugänglichen Daten bedingt. Der mitunter von den Organisationen, die Peer Review nutzen und mitorganisieren - konkret der Wissenschaftsverlage, Förderorganisationen und Hochschulen - begrenzte oder gar verweigerte Zugang zu Daten, die im Laufe jener Evaluationsarrangements generiert werden, stellt seinerseits einen evaluationspolitisch relevanten Befund dar. Dennoch ist angesichts der Bedeutsamkeit des Peer Reviews in und für die Wissenschaft ausgehend von den vielfältigen Fallstudien mit entsprechend fallspezifischen Ergebnissen eine Systematisierung mit Blick auf eine mögliche Theoretisierung wünschenswert. Vor diesem Hintergrund folgt dieser Beitrag dem Desiderat einer fallvergleichenden Analyse des unübersichtlichen Evaluierungsphänomens Peer Review. Dabei wird auf der Basis von Sekundäranalysen umfangreicher empirischer Studien zu Forschungsförderprogrammen ein konzeptionelles Argument zur Differenzierung und Typologisierung von Peer-Review-Prozessen entwickelt.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Peer Review neben der Qualitätssicherung durch wissenschaftliche Expertenurteile auch ein wesentlicher Bestandteil der Evaluierungsarrangements ist, mit denen Wissenschaft beansprucht, sich selber zu steuern. Die politische Dimension jener Selbststeuerung manifestiert sich darin, dass zur Rechtfertigung einer Autonomie und Selbstverwaltung der Wissenschaft auf Peer-Review-Verfahren zurückgegriffen wird (Wilholt, 2012). Gleichwohl wird Peer Review beispielweise im Zuge themenbezogener, kompetitiver Vergabe von Förder- und Forschungsgeldern ebenso zur Fremdsteuerung genutzt. Die Funktionalität und Stabilität des Peer Review gründet offenbar gerade darin, dass es ermöglicht zwischen Selbst- und Fremdsteuerung zu vermitteln und hier eine Art Scharnier bildet. Dies hat in der Forschungsliteratur überwiegend dazu geführt, diese Steuerungskonstellation unter dem Begriff der